

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien re. mm 0,12 Złoty für die achtzeilige Zeile, außerhalb 0,15 Złoty. Anzeigen unter Text 0,60 Złoty, von außerhalb 0,80 Złoty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 44 — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 12. ca. 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Kattowitz, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kasperteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Polnischkontor: B. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanruf: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2087

Herriot vor dem Sturz?

Keine Einigung in der Schuldenfrage — Die Kammer demonstriert gegen Amerika — Ein neues Kabinett Herriot wahrscheinlich

Paris. Die Lage des Kabinetts Herriot ist durch die ablehnende Haltung Amerikas gegenüber den englischen Vorschlägen äußerst kritisch geworden. In parlamentarischen Kreisen und selbst in denjenigen, in denen man dem Ministerpräsidenten bisher blindlings gefolgt war, macht sich eine immer größere Zurückhaltung bemerkbar und es fehlt nicht an Stimmen, die das Kabinett am Schluß der Debatte gestürzt sehen. Außer den Sozialisten, die bekanntlich in einem Fraktionsbeschluss gegen die Zahlung Stellung genommen haben, hat sich nunmehr auch die Gruppe der Vintrepublikaner (Glandin) dagegen ausgesprochen und ihren Präsidenten, den ehemaligen Finanzminister im Kabinett Tardieu beauftragt, in die Aussprache einzugreifen. Rechnet man zu den 161 Abgeordneten, die diese beiden Gruppen verfügen, die 41 Mitglieder der Gruppe Marin, die 18 Mitglieder der Sozialen und Republikanischen Gruppe sowie die 28 Mitglieder der französischen Sozialisten und die 10 Kommunisten und berücksichtigt man ferner, daß sich in der Mitte und auf dem rechten Flügel noch weitere Abgeordnete gegen die Zahlung aussprechen werden, während selbst in den Reihen der Radikalsocialisten zahlreiche Stimmhaltungen eintreten dürften, so erscheint das Schicksal der Regierung in der Tat sehr zweifelhaft.

Einige Pariser Morgenblätter mit dem sozialistischen „Boulevard“ an der Spitze, sind daher auch schon jetzt der festen Überzeugung, daß Herriot über die Schuldenzahlung gekürzt wird. Der Ministerpräsident selbst hat diese Möglichkeit auch bereits ins Auge gefaßt und im Anschluß an seine Erklärungen vor dem Finanz- und dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer darauf hingewiesen, daß er in diesem Fall die Wiederbetragung mit der Kabinettsbildung ablehnen würde.

Die Kammer hatte um 15 Uhr die Aussprache mit einer Rede des rechtsgerichteten Abgeordneten Marin begonnen, der nochmals seinen bekannten, gegen jede Zahlung gerichteten Antrag begründete. Dann wurde wieder eine Pause in die Kammerberatungen eingeschoben, um einem von dem Finanzausschuss und vom Auswärtigen Ausschuss eingesetzten Unterausschuss die Möglichkeit zu geben, einen gemeinsamen Vorschlag auszuarbeiten, der dem Wunsch der Regierung und dem Wunsch der Mehrheit nach Möglichkeit entspreche. Es ist nicht abzusehen, ob so ein Kompromiß zustande kommt.



Präsident des Schweizer Nationalrats für das Jahr 1933

Ruggiero Dollfus, Abgeordneter des Kantons Tessin wurde vom eidgenössischen Nationalrat zum nächstjährigen Präsidenten gewählt.

Im weiteren Verlauf der Kammer Sitzung am Dienstag sprach sich der Generalberichterstatter der Kammer, Bergerle, gegen die Befürchtung aus, die Nichtzahlung der Schuldenrate am 15. Dezember könnte dem französischen Kredit in Amerika schaden. Er forderte das Haus auf, geschlossen für den Entschließungsantrag der beiden Ausschüsse zu stimmen, um den Willen des französischen Volkes gegenüber der amerikanischen Regierung zum Ausdruck zu bringen. Die Sitzung wurde sodann vertagt.

Die Kammer wurde in den Abendstunden wiederum mit starkem Polizeischutz umgeben. Augenzeugen berichten, daß man Zusammenstöße, Anhänger der „Action française“ marschierten kurz vor der Vertagung der Kammer in der Nähe des Palais Bourbon auf.

Kampf oder Reflamme?

Wer vom Zentralschuss der vereinigten Bauernparteien, die sich jetzt kurzerhand „Volkspartei“ nennen, eine radikale Wendung in ihrer Politik erwartet hat, der wird jetzt die am Sonnabend und Sonntag beschlossenen Resolutionen enttäuscht beiseite legen. Der radikalen Anklündigung Witos' sind bescheidene Forderungen gefolgt, die nicht einmal den scharfen Wendungen gegen das System entsprechen, welche der kluge Bauernführer vor mehr als einer Woche dem Mitarbeiter des sozialistischen „Raprod“ gegenüber geäußert hat. Nach diesem Interview, welches bezüglich der radikalen Wendungen, unwiderprochen blieb, dürfte man erwarten, daß Witos als Führer der Opposition Forderungen aufstellen wird, die im Lager des herrschenden Systems wirklich einschlagen werden. Statt dessen ist eine wesentliche Milderung erfolgt und wenn sie auch weiter erhalten bleiben, so wird ihre Durchführung auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. Damit wohl auch die Politik der Opposition, die ihren stärksten Ausdruck darin finden sollte, daß man die Verantwortung für die parlamentarische „Tätigkeit“ des Regierungslagers ablehnt und den Sejm verläßt, um wenigstens dem Auslande gegenüber zu dokumentieren, daß man in keiner Beziehung irgendwie an die heutige Politik Polens gebunden ist. Es sollte gewissmaßen eine erneute Betonung jener Kräfteverhältnisse sein, die ihr unruhiges Ende in der Brester Affäre gefunden haben. Man muß auch die Beweggründe von Witos verstehen, der den Zentralschuss seiner Partei deshalb zusammenrief, um einen Gegenstoß gegen die „Landwirtschaftliche Woche“ des Regierungslagers zu führen. Nach den veröffentlichten Resolutionen des Zentralschusses der Volkspartei zu schließen, sind sie nicht klüger ausgefallen, als die „grüne Woche“ des Regierungslagers. Mit dem kleinen Unterschied, daß Witos und seine Gefolgschaft wenigstens siegeszuversichtlich in die Zukunft blicken, während das Regierungslager seine ganze „Tätigkeit“ im Kampf gegen die Kartellpreise auslaufen ließ und nur eine Preislenkungsaktion in Aussicht stellte. Witos in der Opposition kann keine Gefolgschaft wenigstens damit verirren, daß er seine Forderungen realisieren wird, wenn ihm wieder das politische Glück zuteil wird, das Staatsruder zu führen. Aber bis dahin dürfte noch recht viel Wasser die Oder herunterfließen und man wird wohl eher Witos in irgend einer nationalen Konzentration als Minister wiederfinden, denn als einzigen Träger der politischen Macht in Polen und vielleicht sogar in den nächsten Monaten, wenn man sich auch innerhalb der Bauernpartei damit gefunden hat, daß Witos Staatspräsident und Witos in irgend einem seiner Kabinette Minister wird.

Darum wohl auch die Reflamme des Obersten Slawek, der sich gegen Diktatur und Terror ausspricht und seine Getreuen weniger im Lager des Regierungsblochs hat, der den ganzen Mischmasch zusammenhält, der da nach der staatlichen Futterkrippe drängt, als bei den Legionären, die ungeduldig auf die Alleinhegemonie des Systems warten, denen er begreiflich macht, daß sie nicht unwahrscheinlich Forderungen aufstellen oder nachjagen sollen, weil sie eben nicht die Mehrheit des Volkes darstellen. Gewiß, ihre Forderungen sollen berücksichtigt werden, nur nicht für die Känder der „ersten Brigade“ allein sondern den Verhältnissen angepaßt, das heißt, daß wohl die Gerüchtesfabrikanten im Warschauer „Café Europäer“ ein sicheres Gefühl dafür haben, daß etwas kommt, um die bedrückte Lage des Regierungsblochs zu entspannen und man munkelt von einer nationalen Konzentration, die nicht nur einige Obersten haben soll, sondern den Fürsten Radzimir als Ministerpräsidenten und Witos oder seine Mannen als Minister, getreulich dem großen Ruf, daß das Vaterland in Gefahr ist, wie einst, als die Russen Warschau bedrängten. Damals war Witos der Reiter für den Staatschef Witoski, in der Krise mag er es mit dem Fürsten Radzimir werden, der ja ohnehin keine riesigen Güter gern enteignungslos abgeben wird, weil sie ja sowieso schon finanziell bei den verschiedensten Banken überlastet sind, und außerdem ruht auf ihnen noch eine reichliche Quote von der Vermögensabgabe, die gerade die Landmagnaten dazu bewog, sich dem Regierungslager anzuschließen und so Stundungen ihrer Steuerrückstände und neue Kredite als Gegengabe erhielten. Es ist ja kein Geheimnis, daß die großen Herren gern der Sozialisierung zustimmen, wenn es sich um bankrotte Unternehmungen handelt und warum

Drei Stunden „Volksvertretung“!

Gesetzesarbeit am laufenden Band — 6 Projekte ratifiziert — Ablehnung der Dringlichkeitsanträge bezüglich des Vereinsgesetzes und der Pressefreiheit

Warschau. Der Sejm marschall als Repräsentant der Sejm Mehrheit, versteht es, die Geschäftsordnung so zu handhaben, daß vom Willen der Volksvertretung nichts in die Öffentlichkeit dringt. Darum wird die Tagesordnung so rasch abgebrochen, daß die Abgeordneten nicht einmal dazu kommen, Kritik an den Regierungsprojekten und Dekreten zu üben. Dies war auch wieder in der Dienstagtagung des Seims der Fall. Rasch wurden 6 Projekte ohne große Diskussion angenommen und 7 weitere, neue Vorlagen, den Kommissionen überwiesen, die rasche Arbeit leisten, da das Regierungslager in allen Kommissionen die Mehrheit hat und einfach das bestätigt, was ihr die Regierung vorlegt. Unter den 6 zur Ratifikation angenommenen Projekten befinden sich die Vorlage über den kleinen deutsch-polnischen Grenzverkehr und das Projekt betreffend Aufhebung des Pariser deutsch-polnischen Schiedsgerichts. Dem nationaldemokratischen Lager tat es weh, daß die polnische Regierung Deutschland gegenüber angebliche Konzessionen mache, ohne dafür auch nur den Schein der Anerkennung zu finden und durch die Nachgiebigkeit den deutschen Forderungen immer mehr Gelegenheit gebe, sie zu erweitern. Die Projekte wurden mit dem Regierungsbloß und der P. P. S. angenommen, während sich die übrigen Parteien der Stimme enthielten.

Der Abgeordnete Dubois (P. P. S.) begründete dann den Dringlichkeitsantrag gegen die einseitige Anwendung der Pressegesetze und gegen die unberechtigten Beschlagnahmen von Zeitungen, so daß faktisch jede Pressefreiheit und die in der Verfassung garantierten Rechte der Kritik aufgehoben sind. Die Freiheit starb an der Brücke des Boniatowski, als dort die Senatoren aus Ruder kamen. Ein Vertreter des Regierungslagers sprach

sich gegen den Dringlichkeitsantrag aus, so daß er abgelehnt wurde und in der Kommission begraben wird. Auch der Antrag betreffend Aufhebung des Dekrets über das Vereinsgesetz wurde als dringlich nicht anerkannt und abgelehnt, weil er den Machthabern nicht paßte. Auch er ist der Kommission überwiesen worden, wobei der Sejm marschall bei der Begründung der Dringlichkeit den Abgeordneten wiederholt unterbrochen hat. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die nächste Sitzung für Freitag nachmittags einberufen. Im Verlauf der Sitzung haben die Nationaldemokraten zwei Dringlichkeitsanträge gestellt und zwar auf Aufhebung der Vollmachten für den Staatspräsidenten und erklären auch die inzwischen erlassenen Dekrete als rechtswidrig, weiter einen Antrag über die Lage der polnischen Wirtschaft, die am Freitag zur Behandlung kommen sollen.

Hoover soll unter Anklagezustand

Auffreherregender Antrag Macfaddens

Washington. Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Macfadden, brachte am Dienstag im Repräsentantenhaus einen auffreherregenden Antrag ein, nach dem Hoover wegen „großer Verbrechen und widerrechtlicher Anwendung der gesetzgebenden Gewalt“ angeklagt werden soll. Der Antrag zielt offensichtlich auf Hoovers Haltung in der Kriegsschuldfrage ab. Verfassungsmäßig ist zur Annahme dieses Antrages eine Zweidrittelmehrheit nötig. Die Entscheidung über die Anklage hat letzten Endes der Senat, der bei einer etwaigen Verurteilung ebenfalls eine Zweidrittelmehrheit aufbringen muß.

jollen da die Kadzawill, Lubomirski, Sapieha und andere anders verfahren, als die wertlose Masse entschädigungslos der Enteignung preiszugeben, denn die Kosten wird ohnehin die Gesamtheit des polnischen Volkes tragen, ohne daß mit denartigen „Agrarreformen“ den Bauern selbst geholfen ist.

Die Forderungen die der Zentralkomitee der Witos'schen Volkspartei aufstellt, wird jeder Politiker Polens unterstreichen müssen, dem es ernst mit der Sanierung des landwirtschaftlichen Elends ist. Die Not auf dem Lande ist unbefriedigend und keiner hat gerade in den letzten Wochen mehr Gelegenheit gehabt, diese traurigen Verhältnisse zu studieren als Witos selbst. Er, der so oft in die Ministerien tiefer als andere hineingeblickt hat, müsse ja von allem politischen Instinkt verlassen sein, wenn er diese Dorfarmut nicht in Forderungen seiner Partei verankern wollte, die naturgemäß weit über den Wünschen des Regierungslagers stehen. Nur nehmen sie sich gegenüber dem Interview recht bescheiden aus und lassen gewisse Schlussfolgerungen zu, daß man auf ein Kompromiß aus dem Regierungslager wartet, früher oder später, wenn man nicht bei einem Zusammenbruch des heutigen Systems, die Macht mit der Nationaldemokratie teilen will, die keineswegs den Wünschen Witos ihre Regierungslust anpaßen will. Witos versteht mehr als jene, die Spitze des Bauern und wettert munter auf den Kapitalismus los, wenn er auch festhält am Privateigentum und naturgemäß auch auf der christlichen Staatsauffassung, die er aber nicht so sehr in den Vordergrund schiebt, weil er seine Koalition nach links erweitern will, ob nun zu den polnischen Sozialisten oder nur zur Nationalen Arbeiterpartei und den Christlichen Demokraten oder gar, was viel natürlicher erscheint, zum Regierungslager, das bleibt ein Geheimnis Witos, wenn er auch noch so sehr dem „System“ den schärfsten Kampf ankündigt, der sich allerdings in den gefassten Resolutionen erschöpfen muß. Schließlich ist es ja kein Staatskunstwerk, dem freiziehenden Geiste ein Fiktum zu verabsolgen, was Witos und seine Getreuen dem System gegenüber mit Vorliebe tun. Auch das, was Witos in seinem Referat zur politischen Lage gab, bezeugt keineswegs zu der Annahme, daß hier der Kampf beginnt, vielmehr erweckt es den Anschein, daß man sich alle Brücken frei hält, um zu einer Lösung zu kommen, die leider nicht gezeigt wird.

So muß Witos, samt seiner Partei, enttäuschen und gerade innerhalb der Arbeiterklasse scheint es geboten, dieser Annäherung Witos mit besonderer Reserve gegenüberzutreten, wenn auch manche Genossen unserer politischen Bruderpartei heller Begeisterung voll sind, weil Witos seine antikapitalistische Einstellung von heute zunächst auf den Spalten des sozialistischen „Naprzód“ zum Vorschein gab. Wir dürfen nicht übersehen, daß gerade Witos sich früher mit Entschiedenheit gegen den Kurs der P. P. S. wandte, als sie entschädigungslose Agrarreform forderte und vor allem, Trennung von Kirche und Staat, denn auch heute sind es die Geistlichen, die auf dem Lande ihren unheilvollen Einfluß auf die politische Gestaltung ausüben und nicht zuletzt das heutige System stützen. Wir dürfen uns darüber nicht täuschen lassen, daß gerade es wieder die Geistlichkeit sein wird, die dem neuen System sich anpassen wird, wenn die Zeit oder besser, ihre Zeit gekommen ist. Das ändert nichts daran, daß man auch Oppositionelle im Lager des Klerus findet, wie in Österreich, aber das ist nicht ganz Polen, sondern nur ein bescheidener Teil. Und noch eine Aufgabe sollte zu denken geben. Revolutionäre Gestaltung ist dem Bauern fremd, Wandlungen in der Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur werden nie vom Bauern kommen, sie muß das industrielle Proletariat bewerkstelligen. Darum bleibt trotz der lauten Kampfanlagen der Volkspartei, alles beim Alten, es ist mehr Reklame für den Kampfegeist, der die Beweggründe Witos leitet. Stamel und Witos kommen sich auf halbem Wege entgegen. Ersterer verzichtet auf Diktatur und Terror als Regierungssystem, und Witos verzichtet zunächst auf den Auszug aus dem Sejm und überläßt diese schöne Geste einem späteren Zeitpunkt, genau so, wie auch die entschädigungslose Landenteignung erst als Programmpunkt für einen späteren Parteitag zur Entscheidung vorbehalten bleibt. Witos versteht sich auf politische Reklame, darin war er schon immer in seinem schlichten Bauernrock als polnischer Premier, Meister.



Die Berliner Tagung des Büros der Zweiten Internationale

Vordere Reihe von links nach rechts: Leon Blum (Frankreich), Ellis (England), Van Rosbroek (Belgien, Schatzmeister der Sozialistischen Arbeiter-Internationale), Fritz Adler (Österreich, Sekretär der Internationale), Vorsitzender De Broqueville (Belgien), Otto Bauer (Österreich), Abramowitsch (Rußland), Andersen (Dänemark), Hilferding (Deutschland). — In Berlin tagte das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, bei der wichtige Fragen, wie vor allem die Genfer Verhandlungen und die Entwicklung des Faschismus in den verschiedenen Staaten behandelt wurden.

Zugunglück bei Luzern

Bisher 13 Tote und 16 Schwerverletzte

Luzern. Das schwere Eisenbahnunglück in Luzern ereignete sich im Güter-Tunnel, durch den die Eisenbahnlinie aus dem Stadthaus Luzern hinter der Stadt herführt, um dann wenige Kilometer später nach Bellinzona einerseits und nach Basel-Luzern andererseits abzuzweigen. Der Gotthard-Schnellzug 554 stieß hier mit dem Zürcher Schnellzug zusammen. Bisher sind 13 Tote geborgen worden. Sechs Menschen werden noch vermisst. 16 Personen wurden schwer verletzt. Die Lokomotivführer der beiden Züge befanden sich ebenfalls unter den Toten. Die Rettungsarbeiten in dem dunklen und engen Tunnel sind sehr schwierig. Die Ursache des Zusammenstoßes liegt darin, daß der Zürcher Schnellzug bei der Signalfeste Sentimatt das geschlossene Einfahrtssignal überfuhr und dadurch in die auf den Gotthard-Schnellzug gestellte Ablenkungsweiche hineinfuhr. Die beiden Lokomotiven rasten dann gegeneinander. Glücklicherweise hatten sie noch nicht das volle Tempo, sonst wäre das Unglück ein noch viel größeres geworden. Der Eisenbahnverkehr von und nach dem Bahnhof Luzern ist vollständig unterbrochen.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Brüssel. Der Ministerrat am Dienstag beschloß den Rücktritt des Kabinetts, den der Ministerpräsident dem König am Abend überreichte. Es wird angenommen, daß De Broqueville wiederum mit dem Auftrag der Regierungsbildung betraut werden wird. Nach dem Verlauf der Sitzung des Bundesrats der liberalen Partei ist anzunehmen, daß das neue Kabinett in großen Zügen dem jetzigen gleichen wird.

Der belgische Ministerrat beschloß am Dienstag, die fälligen Zahlungen an die Vereinigten Staaten von Amerika nicht zu leisten. Dieser Beschluß wurde vom Außenminister Symons noch an diesem Abend dem amerikanischen Gesandten übermittelt.

Der König hat De Broqueville mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Acht Tote des Gangster-Kriegs in Chicago

New York. In der Nacht zum Dienstag ist es in den verschiedenen Stadtteilen Chicagos zu einem neuen Gangster-Krieg gekommen. Der Kampf forderte acht Tote und zwei Schwerverletzte. Unter den Toten befinden sich zwei Detektive und ein Polizeibeamter.

Bomben in Lodz

Warschau. Vor dem Wojewodschaftsgebäude in Lodz explodierte am Sonntag eine Bombe, die eine Frau hoch in die Luft schickte. Eine zweite Bombe, die vor dem Rathaus gefunden wurde, konnte noch rechtzeitig unschädlich gemacht werden. Die polnische Presse gibt der Vermutung Ausdruck, daß die beiden Bomben von Kommunisten gelegt worden seien.

60 Millionen Franken für neue belgische Grenzbesatzungen

Brüssel. 100 belagerte Unterstände beschäftigt die belgische Regierung, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Brüssel, an der deutsch-belgischen Grenze zu erbauen und mit automatischen Feuerwaffen zu versehen. Die Kosten von über 60 Millionen Franken sind bereits gedeckt. Ferner soll der strategische Abschnitt von Herne stärker besetzt und als Verteidigungspunkt für Brüssel ausgebaut werden.

Rundgebungen in Rom wegen der Vorfälle in Trau

Rom. In Rom fanden am Dienstag große Rundgebungen wegen der italienischen Vorfälle in Trau (Südtirol) statt. Die Demonstrationen konnten von einem Vorgehen gegen die südtirolische Gesandtschaft zurückgehalten werden. Die Menge ging dann auf die Piazza Venezia, wo sie dem Regimentschef eine Huldigung darbrachte. Mussolini hielt eine Ansprache, die große Begeisterung auslöste.

MENSCHEN DER TIEFE

Drei junge Arbeiterinnen kamen vorbei, und die eine warf mir einen mitleidigen Blick zu; ich sah ihr nach, und sie blieb stehen und sah mich wieder mitleidig an. Die alten Männer bedauerte sie gar nicht. Großer Gott, mich bedauerte sie. Ich war doch jung, lebenskräftig und stark. Mit den beiden Alten, die bei mir waren, hatte sie kein Mitleid.

Sie war ein junges Weib, ich ein junger Mann, und dieser Unterschied, der unwillkürlich ihr Mitleid bewirkte, verringerte gleichzeitig den Wert ihrer Gefühle. Mitleid mit Alten ist ein Gefühl, das alle hegen, und alte Männer im Eingang des Armenhauses ist kein ungewöhnlicher Anblick. Deshalb zeigte sie mir mehr Mitleid als den andern, und doch verdiente ich es am wenigsten oder gar nicht. Nicht in Ehren können die Grauköpfe sich in ihrem Grab in der Großstadt zur Ruhe betten.

Auf der einen Seite des Eingangs befand sich ein Glodenzug, auf der andern ein Drückknopf.

„Zieh die Glode“, sagte der Rutscher.

Und ich zog, wie ich an jedem beliebigen Glodenzug gezogen hätte.

„Oh, oh!“ riefen sie ganz erschrocken. „Nicht so heftig!“

Sie sahen mich vorwurfsvoll an, als hätte ich jede Aussicht auf Bett und Grube vernichtet. Niemand kam und öffnete. Ich hatte also glücklicherweise die falsche Glode benutzt.

„Drück auf den Knopf“, sagte der Zimmermann. „Nein, mein Herr, ein bißchen“, rief der Rutscher. Und aus alledem wurde mir klar, daß der Torwart eines Armenhauses, der wohl im allgemeinen mit sieben oder neun Pfund jährlich gelohnt wird, eine sehr vornehme und bedeutungsvolle Persönlichkeit

ist, die — von den Armen — nicht behutsam genug behandelt werden kann.

Wir warteten — zehnmal so lange, wie es der Anstand erfordert —, bis der Rutscher endlich bescheiden seinen Zeigefinger auf den Knopf setzte und so schwach und kurz wie möglich drückte.

Ich habe Männer warten sehen, wenn es sich um Tod und Leben handelte, aber auf ihren Gesichtern war die Erwartung weniger deutlich geschrieben, als die Spannung auf denen dieser beiden Männer, während wir warteten, ob der Pförtner öffnen würde.

Endlich kam er. Er warf uns nur einen einzigen Blick zu.

„Beleht“, sagte er und schlug die Tür wieder zu.

„Wieder eine Nacht“, stöhnte der Zimmermann. Der Rutscher sah bleich und elend aus.

Bohntätigkeit ohne Ansehen der Person ist ein Fehlgriff, sagen die professionellen Philanthropen. Ich beschloß, einen Fehlgriff zu begehen.

„Komm mit deinem Messer“, sagte ich zum Rutscher und zog ihn in eine dunkle Seitenstraße.

Er starrte mich erschrocken an und leistete Widerstand. Vielleicht hielt er mich für einen neuen Zucke-Ripper, der alte männliche Armenhäuser zu seiner Spezialität gemacht hatte. Oder er glaubte, ich wollte ihn zum Witschuldigen irgendeines verzweifeltsten Verbrechens machen. Jedenfalls fürchtete er sich.

Aber wie man sich vielleicht erinnert, hatte ich, ehe ich aufbrach, ein Goldstück in die Achselhöhle meines Hemdes gesteckt. Es sollte mein Referendums sein, und jetzt hatte ich zum erstenmal Lust, meine Zuflucht dazu zu nehmen.

Erst als ich mich gedreht und gewendet hatte, um zu zeigen, wo die Münze eingesteckt war, konnte ich den Rutscher bewegen, mir zu helfen. Aber seine Hand zitterte dermaßen, daß ich fürchtete, er würde mich schneiden, und schließlich selbst das Messer nahm. Das Goldstück — ein Vermögen für ihre hungrigen Mägen — rollte heraus, und dann marschierten wir nach dem nächsten Kaffeehaus. Jetzt mußte ich ihnen natürlich erzählen, daß ich eigentlich eine Art Forscher auf sozialem Gebiet war und das Leben der Armen studieren wollte. Und das hatte zur Folge, daß sie sofort ihrer Offenherzigkeit einen Riegel vorschieben. Ich war nicht mehr einer von den Ihren; meine Rede war anders

geworden, mein Tonfall hatte sich verändert — kurz, ich gehörte zur Oberklasse, und dessen waren sie sich bewußt.

„Was wollt ihr haben?“ fragte ich, als der Rutscher kam.

„Zwei Scheiben Brot und eine Tasse Tee“, sagte der Rutscher bescheiden.

„Zwei Scheiben und eine Tasse Tee“, sagte der Zimmermann ebenso bescheiden.

Wir wollten uns die Situation klar machen: Hier saß ich mit zwei Männern, die ich in das Kaffeehaus eingeladen hatte. Sie hatten gesehen, daß ich ein Pfund Sterling in Gold besaß, und mußten also, daß ich nicht arm war. Der eine hatte den ganzen Tag nichts als ein Brötchen zu einem halben Penny gegessen, der andere überhaupt nichts. Und jetzt baten sie mich um zwei Scheiben Brot und eine Tasse Tee! Was sie verlangten, kostete zwei Pence.

Es war dieselbe Demut, die ihr Auftreten auch dem Armenhauspförtner gegenüber gekennzeichnet hatte. Aber mir gefiel das nicht. Allmählich brachte ich sie dazu, mehr zu bestellen — Eier, Speck, noch mehr Eier, mehr Speck, mehr Tee und mehrere Stück Butterbrot — sie sagten immer, daß sie nicht mehr haben wollten, verlangten es jedoch gierig, so schnell es gebracht wurde.

„Das ist meine erste Tasse Tee seit vierzehn Tagen“, sagte der Rutscher.

„Eine herrliche Tasse Tee“, sagte der Zimmermann.

Sie tranken jeder zwei halbe Liter, und ich gebe euch mein Wort darauf, daß es das reine Spülwasser war. Es hatte weniger Ähnlichkeit mit Tee, als Weichbier mit Champagner. Es war Spülwasser und erinnerte nicht im geringsten an Tee.

Es war interessant, die Wirkung des Essens auf sie zu beobachten. Anfangs waren sie melancholisch und sprachen von den verschiedenen Perioden, in denen sie an Selbstmord gedacht hatten. Der Rutscher hatte vor kaum einer Woche auf einer Brücke gestanden, ins Wasser hinabgelesen und hineinpringen wollen. Das Wasser war nach Ansicht des Zimmermanns nicht das beste Mittel. Er wußte, daß er kämpfen würde, um sich zu retten. Eine Angel war vielleicht leichter; aber wo in aller Welt sollte er einen Revolver hernehmen? Das war das schwierigste.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

„Wilde Kinder“ in Lodz

In Lodz leben ganze Scharen „wilder Kinder“, die weder Vater noch Mutter, noch ein Heim haben. Darüber bringt die polnische bürgerliche Presse ausführliche Berichte. Nach diesen Berichten schlafen die „wilden Kinder“ irgendwo am Jaun, in verschiedenen leeren Winkeln, unter der Treppe, in den Klosetts und überhaupt in verlassenen Räumlichkeiten oder gar draußen im Felde.

Draußen, in der ulica Brzesinskiego, an der Peripherie der Stadt Lodz, befindet sich ein großer freier Platz. Hier wird aus der ganzen Stadt Kuh- und Pferdemist abgeladen. Mist hält bekanntlich die Wärme, weshalb sich jeden Abend viele Hunderte Kinder einfinden, die auf dem großen Misthaufen die Nacht zubringen. Die kleinen Kinder bohren tiefe Löcher in den Mist und verfrachten sich darin, so daß von ihnen nur der Kopf zu sehen ist. So schlafen Hunderte arme, obdachlose Kinder in Lodz. Andere nächtigen wieder in den Hundebuden, zusammen mit dem Hund. Sie sammeln am Tage die Knochen für den Hund und schließen mit dem Tierheim eine Freundschaft. Am Abend schlüpfen sie dann in die Hundebude hinein und nächtigen zusammen mit dem Hund auf dem Stroh. Wieder andere Kinder schlafen in den Müllgruben, indem sie sich Löcher in dem Müll machen und darin haufen.

Am Ende der ulica Tramwajowa befindet sich ein verlassener Schuppen, der dort schon mehrere Jahre steht und in Vergessenheit geraten ist. In diesem Schuppen nächtigen jetzt gegen 30 Kinder. Alle Rigen haben die Kleinen mit Lumpen und Stroh verpackt und in der Nacht schmiegt sich einer an den anderen, weil das wärmer ist. In dem Schuppen herrscht ein unbeschreiblicher Gestank und es wimmelt nur so von Ungeziefer, denn es wird niemals ausgekehrt und niemand sorgt für frische Luft und Stroh. Man braucht nicht besonders zu betonen, daß die kleinen obdachlosen Kinder vom Ungeziefer direkt verfrachtet werden, daß ihr Körper durch die Läuse direkt zerfressen ist und Wunden aufweist. Die polnische Presse weiß zu erzählen, daß die Kinder sich überhaupt nicht von den „Bohrlatern“, die sich vereinzelt bemüht haben, sie dem normalen Leben wieder zuzuführen, beglücken lassen. Sie heißen und teilen Fußtritte aus und werden sie mit Gewalt dem Misthaufen entführt, so laufen sie weg und nächtigen wieder draußen mit ihren Leidensgenossen zusammen. Sie haben sich bereits an das Vagabundenleben gewöhnt und wünschen sich kein anderes Leben mehr. Am Tage verlaufen die Kinder Streichhölzer, Spiegel, Schuhbänder und verkehren mit Dieben, Zuhältern und Prostituierten, denen sie Helfersdienste leisten. Die Diebe bedienen sich gerne der obdachlosen Kinder, weil sie alles ausforschungen und genaue Informationen bringen, die sich bei der Ausführung der Diebstähle in der Nacht gut verwerten lassen. Nicht selten führen die Diebstähle die Kinder aus, während die großen Diebe irgendwo auf der Straße warten und ihnen dann die Beute wegnehmen.

Alles für das Kind — heißt es in den bürgerlichen Kreisen — und man weiß tatsächlich nicht mehr, was man dem Kinde schenken soll. Die Reichen lassen Kinderzimmer einrichten und die Wände auspolstern, damit das stürzende Kind sich keine Verletzung zuzieht. Mit Grauen wurde in diesen Kreisen von der Verwahrlosung der Jugend in dem bolschewistischen Rußland erzählt und wir müssen erleben, daß Proletariatskinder in Lodz — und nicht nur in Lodz — viel schlimmer als die Hunde leben. Sie leben von Abfällen und von dem was sie stehlen können, kampieren draußen auf dem Misthaufen oder in der Hundebude. Kein Wunder, daß die Kleinen „wild“ werden, und daß sie heißen und Fußtritte austeilen, wenn man sie fängt. Sie haben sicherlich nichts gutes zu erwarten, wenn sie gefaßt werden und deshalb heißen sie. Soweit mußte es kommen in der „göttlichen Weltordnung“, daß wir „wilde Kinder“ bekommen haben. Und all das geschieht im 20. Jahrhundert in der Zeit der „nationalen Aufklärung“, im Zeichen des „wirtschaftlichen Aufstieges“, in der die Kartelle wahre Orgien feiern. Die menschliche Gesellschaft, die ihre Kinder derart verwahrlosen läßt, ist wirklich dem Untergang nahe.

Streik auf der Fanngrube

Gestern ist die Belegschaft der Fanngrube in einen Proteststreik eingetreten. Die Belegschaft der Fanngrube hat neuerlich die Kündigung zum 1. Januar zugestellt erhalten und im Zusammenhang damit, trat die Belegschaft in den Proteststreik ein. Die Verwaltung wurde von der 600 Mann starken Belegschaft verständigt, daß sie nicht früher die Arbeit aufnehmen wird, bis die Kündigung zurückgezogen wird.

Massenreduktion der Angestellten in der Schwerindustrie

Gestern hat sich der Demo wieder einmal mit Reduktion beschäftigt, die seit Jahr und Tag bei uns ununterbrochen auf der Tagesordnung stehen. Zuallererst lag ein Antrag der Generaldirektion der Rüsting-Höhenloswerke, ferner der Generaldirektion der Rüsting-Steinloswerke und der Verwaltung Kulman auf Abbau von Angestellten. Gegen 100 Angestellte sollten reduziert werden. Der Demo hat keine Entscheidung getroffen, gab aber bekannt, daß er in den nächsten drei Tagen die Entscheidung treffen wird.

Die Belegschaften der Eintracht- und Friedenshütte bitten um Aufträge

Die Betriebsräte der Friedenshütte und der Eintracht-Hütte haben eine Reise nach Warschau unternommen, um die Regierung um Aufträge für die beiden Hüttenwerke zu bitten. Die Belegschaften der beiden Werke arbeiten nur einige Tage im Monat und falls neue Aufträge ausfallen sollten, dann kommt wieder die Reduktionslawine in Frage. Außerdem will die Abordnung um die Kurzarbeiterentschädigung für die Belegschaft bitten, zumal diese Unterstützung nicht mehr gezahlt wird und die Arbeiter sich in einer argen Notlage befinden.

Mishandlung und Verleumdung der Arbeitermassen

Das Gewissen der Besitzenden — Es waren das die „Kommunisten“ — Rücksichtsloses Vorgehen gegen die Arbeitslosen — Die wilden Schächte sind alle zerstört — Der mittellose Mensch steht rechtlos da

Die Behandlung der Arbeitslosen läßt viel zu wünschen übrig. Erscheint ein abgerissener Arbeitsloser in einem Amt, so läßt ihn der Bürodiener nirgends herein. Theoretisch hat der zerlumpete, blasse Arbeiter, dieselben Rechte, wie jeder andere Bürger, praktisch aber, steht er rechtlos da, weil er nirgends vorgelassen wird. Und sollte er vorgelassen werden, so erreicht er auch nichts.

denn die Beamten haben ihre Budgets und sie wirtschaften im Rahmen dieser Budgets. Irgendwelche besondere Zuwendungen lassen diese Budgets nicht zu und der Arbeitslose wird abgewiesen. So liegen die Dinge in der Praxis. Natürlich regt sich der abgewiesene Arbeitslose auf und gibt seiner Aufregung durch scharfe Ausdrücke Luft. Ihm ist schließlich alles eins, ob er angeklagt und verurteilt wird, oder nicht. Er wird aber nicht angeklagt, dafür geschieht etwas anderes.

Der Gummiknüppel läuft hernieder auf seinen Schädel und das ist das Urteil und zugleich die Strafe für seine Anmaßungen und Beleidigungen, die er sich erlaubt hat.

Die Kapitalisten haben sich die Sache sehr leicht gemacht und sie werden in ihrem Vorhaben durch die bürgerliche Presse unterstützt. Zuerst haben sie die Arbeiter reduziert und zum guten Teil die Betriebe ganz oder teilweise stillgelegt. Als die Arbeiter auf der Straße standen und gegen die Schließung der Betriebe protestierten,

nannte man sie „Kommunisten“. Durch diese Verleumdung haben die Kapitalisten ihr Gewissen erleichtert. Die Kommunisten sind nicht nur Feinde der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, sondern bekanntlich auch Feinde der Gesellschaft, Feinde des kapitalistischen Staates und allen seinen Einrichtungen. Gegen die Kommunisten ist dann natürlich alles erlaubt und zwar aus dem Grunde, weil sich die menschliche Gesellschaft gegen ihre Feinde wehren muß. Auf solche Art und Weise haben die Kapitalisten,

die in Wirklichkeit die schlimmsten Feinde der menschlichen Gesellschaft geworden sind, Bundesgenossen gewonnen und gelten als die „Retter“ des Staates, der Gesellschaft und ihrer Einrichtungen. Die ausgesperrten Arbeiter, die eigentlich hier den

Willen aller gut meynenden Menschen vertreten, indem sie gegen die Vernichtung der Arbeitsverhältnisse protestieren, geraten sofort ins Unrecht, gelten als Feinde des Staates und werden dementsprechend behandelt. In Wirklichkeit sind sie keine Kommunisten und die meisten von ihnen wissen nicht einmal was Kommunismus bedeutet.

Sie empfinden Unrecht und Zurücksetzung und drücken ihre Unlust über das ungerechte System aus.

Die Kapitalisten würden kein leichtes Spiel haben, wenn sie nicht in der bürgerlichen Presse eine Stütze haben würden.

Die große Volksmasse ist dem kapitalistischen Wirtschaftssystem feindlich gesinnt.

den Mittelstand nicht ausgenommen. Man steht in diesen Kreisen ein, daß das heutige Produktionssystem, das der monopolisierte Handel und Wandel zu einer großen Katastrophe führen muß, die Katastrophe den Mittelstand genau so, wie die Arbeiter ergreift und erdrückt. Man ist sich nur nicht im Klaren, wie man ihn erdrücken kann. Hinzu kommt noch, daß die Arbeitslosen, wenn sie hungrig sind, sich zum guten Teil an dem Mittelstand schadlos halten, diesen bestehlen und beschimpfen. In zahlreichen Gemeinden haben Arbeitslose Lebensmittelgeschäfte geplündert. Das ist in Lipine, in Radzionkau, in Bismarckhütte und in zahlreichen anderen Ge-

Die Maschinenfabrik in Petrowik soll stillgelegt werden

Nach der Vertagung der Entscheidung über Angestelltenreduktion, besaßte sich der Demo mit der Stilllegung der Maschinenfabrik in Petrowik. Sie soll am 1. Januar stillgelegt werden. Dort sind 22 Angestellte und 60 Arbeiter beschäftigt. Doch befinden sich von den 60 Arbeitern 30 auf Turnusurlaub. Auch hier hat der Demo die Entscheidung vertagt, zumal er die Sachlage zuerst überprüfen will.

Kattowitz und Umgebung

Gefängnisinsasse zertrümmert die Zellenfenster.

Am Dienstag stand der Gefängnisinsasse Jan Pawelczyk vor dem Kattowitzer Bürgergericht. Er hatte sich dafür zu verantworten, weil er in einem Wutanfall die Zellenfenster zertrümmerte. Der Gefangene gab dies auch unumwunden zu, erklärte aber, daß man ihn zu diesem Vorgehen gewissermaßen gezwungen habe. Wiederholt habe er Beschwerden weiterleiten wollen, doch wurde seinen Bitten angeblich kein Gehör geschenkt. Seine Eingaben wanderten, nach den Behauptungen des Pawelczyk, glatt im Papierkorb. Das verärgerte ihn eines Tages, in eine verzweifelte Raserei. In dieser Verfassung hätte er dann die Scheiben demoliert. Pawelczyk gab weiter an, daß er damals gewillt war, sich die Pulsadern aufzuschneiden. Als Zeuge gehört wurde dann ein Gefängnisinsasse, der angab, daß die Behauptungen des Strafgefangenen nicht zutreffend seien. Der Gefängnisleiter nahm an jedem Dienstag und Donnerstag stets etwaige Beschwerden entgegen, bezw. er recherchierte persönlich danach, um festzustellen, ob irgendwelche Unzulänglichkeiten festzustellen seien, die abzuheben wären. Auf weiteres Befragen des Richters bezeichnete der Gefängnisinsasse den Angeklagten als einen sonst ruhigen Menschen, der ganz plötzlich diesen Tobsuchtsanfall hatte und Lärm schlug. Der öffentliche Anklagevertreter plädierte auf eine Freiheitsstrafe von drei Monaten. Das Gericht schaltete nicht aus, daß doch irgendwelche, allerdings nicht näher kontrollierbare Beweggründe vorgelegen haben müßten, die den Gefangenen zu seinem Vorgehen veranlaßten. Berücksichtigt wurde weiter, daß der Angeklagte vorher durch sein Betragen keinerlei Grund zu Beanstandungen gegeben hatte. Das Urteil fiel mild aus und lautete auf nur 30 Zloty Geldstrafe, oder drei Tage Haft.

meinden geschehen. Die bürgerliche Presse hat das als „Kommunistenausbreitungen“ bezeichnet und der Mittelstand haßt natürlich die Kommunisten. Den Arbeitslosen fällt es schwer, einen

Generaldirektor auszuplündern.

Deshalb gehen sie zum Bäcker und stehlen bei ihm Brot. Nachdem sie das getan haben, gelten sie eben bei dem Mittelstand als die „Kommunisten“ und dagegen läßt sich nichts machen. Wenn nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.

Nein, das sind keine Kommunisten, sondern hungrige Arbeitermassen, die zwar dem Kommunismus nicht grollen, weil sie darunter einen Umsturz vermuten und dafür sind sie zu haben.

Dieser Umsturz vollzieht sich aber tagtäglich vor unseren Augen.

Wenn Betriebe, die tausende Arbeiter beschäftigt haben, stillgelegt werden, so ist das eben ein Umsturz. Der Umsturz steht doch nicht darin, daß man die Betriebe zerstört und anzündet, aber es genügt, wenn man sie stilllegt.

Sie werden nicht nur stillgelegt, aber auch zerstört, doch bezeichnet man diese Zerstörer nicht als Kommunisten.

Große moderne Gruben werden abmontiert, die Maschinen verschleppt und daselbst geschieht mit den Hüttenwerken.

Diese Vernichtungsarbeit wird aber nicht durch die Arbeiter, sondern durch die Generaldirektion ausgeführt,

und deshalb heißt das die „göttliche Weltordnung“, anstatt „Bolschewismus“. Würden die Zerstörung der Arbeiter ausführen, so würde man das als „Umsturz“ bezeichnen. Das ist eben eine Auffassungssache, in Wirklichkeit ist das ein Umsturz, wie er einmal im Buche steht.

Die Arbeitslosen wollten sich anfangs durch die wilden Schächte über die Not helfen. Gewiß sind dabei verschiedene Auswüchse vorgekommen, aber die Herren Direktoren haben das als „Bolschewismus“ aufgefaßt. Jetzt müssen wir zusehen, wie diese wilden Schächte massenhaft zerstört werden. Zentnerweise Sprengstoff angewendet, damit die Selbsthilfe der armen Menschen aus der Welt geschaffen wird. Das sieht doch der Arbeiter und hat darüber seine Meinung.

Er wird degradiert in der menschlichen Gesellschaft, er wird zu Parasiten herabgesunken und das steigert in ihm die Wut gegen die Gesellschaft, die ihm die Arbeit genommen, die Selbsthilfe vernichtet und ihn mit Weib und Kind dem Elend preisgibt.

Gewiß wird für die Arbeitslosen „gejorrt“, aber über das „Wie“ wollen wir heute nicht reden. In einem Zeitungsbericht, wenn alle Zahlen zusammen hübsch nebeneinander gestellt werden, sieht diese Hilfe ganz nobel aus.

Kein Wunder, daß sich viele, denen es gut geht, durch diese Zahlen blenden lassen.

Man möge aber zu einer arbeitslosen Familie hingehen und sie fragen, was sie alles davon bekommt und wie sie lebt, denn erst dann könnte man sich eine Vorstellung machen, wie diese Hilfe praktisch aussieht. Der Groß der Arbeitslosen ist daher verständlich und begründet. Das sind aber keine besessenen Kommunisten, die da grollen, sondern unschuldige Menschen, die unverschuldet aus der menschlichen Gesellschaft durch rücksichtslose Kapitalistenlaste ausgestoßen wurden. Dieser Groß muß alle Gesellschaftskreise erfassen, damit endlich mit der Zerstörungswirtschaft Schluss gemacht wird.

Wie Klein-Effe das Christkind suchen ging. Weihnachtsmärchen — das ist etwas, was das Herz eines jeden Kindes höher schlagen läßt. Und am liebsten leben ja schon die Kinder jene Märchen, welche ihnen gut bekannt sind, mit denen sie sozusagen verwachsen sind. „Wie Klein-Effe das Christkind suchen ging“, welches am Montag im Stadttheater über die Bühne ging, schildert nun in märchenhafter Form die Erlebnisse der Kinder Effe, Hans und Marielchen, die am heiligen Abend in großer Not, durch vielerlei Zauberei, doch zu ihrer Weihnachtsfreude kommen, wobei natürlich Engel, Zwerge, Knecht Ruprecht usw. keine geringe Rolle spielen. Wenn natürlich auch die Auffassung der Dinge, trotz des Märchens, in dem bekanntlich alles erlaubt ist, der modernen Zeit durchaus nicht entsprechen, so sind doch allerhand erzieherische Momente darin enthalten, die den eigentlichen Kern des Ganzen bilden und ihren Einfluß auf die kleinen Zuhörer nicht verfehlen. Somit könnte man eigentlich auch ruhig im neuen Märchen schon etwas Wirklichkeitsnähe sein. Die alten Kindermärchen sind entschieden wirkungsvoller. Doch das ist wohl Ansichtssache. Jedenfalls wurde auf der Bühne alles getan, um der Kinderdarsteller im Zuschauerraum gerecht zu werden. Sämtliche Mitwirkende pakteten sich der Gemütswelt des Märchens freudig an und stellten ihre Personen dementsprechend in die Handlung hinein. Ruth Puls als Klein-Effe spielte ihre Rolle mit großer Natürlichkeit. Florence Werner gab eine Nixe, die durch den niedlichen Übermut entzückte. Im Gegensatz dazu wirkte die Nixenkönigin von Margarete Barowska nicht nur eiskalt, sondern auch achtungsgebietend. Herbert Albes, der Zwergenkönig, brachte durch seine grotesken Bewegungen die Kinder immer wieder zum Lachen. Natürlich stand Heinz Gerhard als Knecht Ruprecht im Mittelpunkt des Interesses, weil er es meisterhaft verstand, die Herzen der Kinder im Fluge zu erobern, so daß auch das schüchternste Kleine bald seine Scheu abgelegt hatte und fröhlich mitlachte und mitsang. Alle übrigen mitwirkenden waren am rechten Orte. Hermann Saindl hatte wunderbare Bühnenbilder geschaffen und Lilo Engbarrh machte der dankbaren Kindergesellschaft mit den Balletteinlagen viel Freude. So hatte jedes Kind etwas für seinen Geschmack, und alle, ob Bube oder Mädel, vergnügten und unterhielten sich aufs Beste und erlebten Weihnachten armer Kinder, wie es so eben nur im Märchen vorkommen kann.

Spieländerung. Infolge technischer Schwierigkeiten mußte die Vorstellung am Montag, den 19. Dezember (18. Oktober) vom Spielplan abgesetzt werden. Statt dessen gelangt noch einmal das erfolgreiche „Morgen gehts uns gut“ zur Aufführung. Die

nächste Abonnementsvorstellung findet am Montag, den 2. Januar statt. Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, „Die verkaufte Braut“ von Smetana. Karten an der Theaterkasse, ulica Teatralna täglich von 10 bis 2½ Uhr. Telefon 1647.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt beginnt am Donnerstag. Der Rattowitzer Magistrat gibt bekannt, daß der diesjährige Weihnachtsmarkt nicht wie anfangs festgelegt war, am 14., sondern erst am Donnerstag, den 15. Dezember beginnt und bis einschließlich zum 24. Dezember dauert. Die Verkaufszeiten wurden wertmäßig von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends festgelegt.

Von einem fahrenden Schnellzug abgesprungen und getötet. Auf schreckliche Weise verübte die Sofie Celluch aus Michalowitz Selbstmord, indem sie auf der Strecke zwischen Rattowitz und Schoppinitz aus einem fahrenden Schnellzug sprang und so den sofortigen Tod erlitt. Der Kopf der Lebensmüden wurde hochschleudend vom Rumpf getrennt. Die tote wurde in die Leichenhalle des Gemeindepitals in Schoppinitz überführt. Das Motiv zu der schrecklichen Tat ist bis jetzt unbekannt.

Schwere Bodeneinbrüche. Aus dem Boderraum der Anna Lubelski, ul. Sienkiewicza 17 wurden eine Menge Wäschstücke im Werte von 600 Zloty gestohlen. — Ein weiterer Bodeneinbruch wurde auf der ul. Plebiscytowa verübt und dort zum Schaden der Cäcilie Szulman Wäsche für 300 Zloty entwendet. — Aus dem Boderraum des Jüdischen Synagogs, ul. Włoka-Szewska stahl ein Dieb einen gelben Koffer, einen Telefonapparat, 2 elektrische Nachlampen, eine größere Maschinenschraube, einen Spiegel im Ausmaß von 100 mal 60 Zentimeter und andere Gegenstände für 700 Zloty.

Schwerer Einbruch. In das Magazin der Firma „Pebece“ auf der ulica Piotra Skargi in Rattowitz wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen u. a. 1 Schreitmähmaschine Marke „Mercedes“, 1 Damenmantel, ferner mehrere Stücke Seife und kosmetische Artikel. Der Gesamtschaden wird auf rund 700 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen.

Raubüberfall auf einen 89jährigen Bettler. Die Rattowitzer Straßammer beschäftigte sich am gestrigen Dienstag mit dem Raubüberfall auf den 89jährigen Bettler Mathias Graga aus Rattowitz. Angeklagt war der Arbeiter Johann Mogzinski aus Rattowitz. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Anfang des Monats November gestellten sich in einem Rattowitzer Restaurant an den Tisch des Graga zwei junge Leute, welche ihm Bücher zum Kauf anboten. G. wollte jedoch von einem Kauf nichts wissen und bezahlte im Hinblick auf die vorgerückte Zeit keine Zechen. Daraufhin verließ er die Schaustätte. Die beiden Männer, die bei Graga einen größeren Geldbetrag vermuteten, schlichen diesem nach und überfielen ihn an einer abgelegenen Stelle der ulica Kochanowskiego in Rattowitz. Die Banditen schlugen mit Fäusten auf den Ueberfallenen ein, warfen ihn zu Boden und raubten einen kleineren Geldbetrag. Auf Grund einer Anzeige gelang es auch bald einen der Täter und zwar den Johann Mogzinski festzunehmen. Vor Gericht machte der Angeklagte verschiedene Ausflüchte, bekannte sich jedoch später zur Schuld. Zudem wurde M. von dem Greis wiedererkannt. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis. Die Gefängnisstrafe fällt nicht unter Amnestie, so daß Mogzinski die Freiheitsstrafe abzußen muß.

Von der diesjährigen Kohlenaktion. Nach einer Mitteilung der städtischen Wohlfahrtsabteilung wurde bereits vor einigen Tagen mit der diesjährigen Kohlenaktion für die Stadtbarmen innerhalb von Groß-Rattowitz begonnen. Die Aufstellung der Empfangslisten ist bereits erfolgt, doch werden noch entsprechende Anmeldekarten entgegengenommen. Vorgelesen sind zusammen rund 5000 Tonnen Kohle, welche in den Monaten Dezember 1932 und Januar 1933 an die Armen verteilt werden sollen. Die Kohlenabfuhr erfolgt mittels Fuhrwerken, die kostenlos durch den Magistrat zur Verfügung gestellt werden. Das Quantum beträgt ähnlich wie in den Vorjahren 10 Zentner. Gegenwärtig schweben zwischen dem Magistrat und der schlesischen Wojewodschaftsbehörde Verhandlungen, zwecks Gewährung entsprechender Subventionen.

Domb. (Bei einem Auto Brand erheblich verletzt.) Im Werkhof der Entwässerungsgrube geriet beim Anwärmen der Wasserrohre der Benzinmotor des Lastautos SL 11071 in Brand. Durch das Feuer wurde ein Teil des Kraftwagens vernichtet. An den Löscharbeiten nahm u. a. auch der Besitzer des Autos, Josef Schneider aus der Ortschaft Goldunow, Kreis Pleß, teil. Schneider erlitt sehr schwere Brandverletzungen an den Händen und am Kopf davon. Nach Erteilung der ersten Hilfe durch die Grubenarbeitskolonne wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital in Rattowitz überführt. Nach dem ärztlichen Gutachten sollen die erlittenen Verletzungen nicht lebensgefährlich sein.

Königshütte und Umgebung

Die Arbeitslage in der Bismarckhütte.

In den einzelnen Betriebsabteilungen der Bismarckhütte macht sich das Ende des Jahres bemerkbar, werden doch die letzten Bestellungen aufgearbeitet. Aus diesem Grunde ist der Beschäftigungsgrad ein wenig niedriger, manche Abteilungen arbeiten gut, die anderen dagegen schlecht. Besonders gut abgeschnitten hat in dem letzten Halbjahr das Feinblechwerk, welches durchgearbeitet hat, mit Ausnahme kleiner Ablösungen. Und durch die größeren Bestellungen an Feinblech hat auch das Großblechwerk zu tun. Das Gutachtergebnis ist zu 50 Prozent beschäftigt, während der Maschinen- und elektrische Betrieb in letzter Zeit mehr Feierschichten einlegten.

Am schlechtesten erging es im ganzen Jahre dem Rohrwerk, in welchem nur mit einem Drittel der Belegschaft gearbeitet wurde, während der größere Teil der Belegschaft gezwungen war, in anderen Abteilungen Unterkunft zu suchen. Trotzdem scheint das Rohrwerk mit großem Gewinn zu arbeiten, werden doch gerade in diesem Betriebe die meisten Investitionen arbeiten durchgeführt. Nach alter Taktik der Arbeitgeber werden die Betriebe nur dann ausgebaut, wenn große Gewinne zu verzeichnen sind und Aussicht auf Bestellungen besteht. Wir wünschen den Arbeitern des Rohrwerks, ihre Lage möge sich im kommenden Jahre bessern.

Deutscher Ortsschulverein. Am Montag, den 19. Dezember 1932, nachmittags 5 Uhr, findet in der Turnhalle des Deutschen Privatgymnasiums in Krolewska Guta die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Tätigkeit des Ortsschulvereins in Krolewska Guta, 2. Entlastungsbescheid für den Vorstand, 3. Vornahme von Satzungsänderungen, 4. Annahme der Vorlage des Bezirksschulvereins Ratowice, 5. Festlegung des Mitgliedsbeitrages für das laufende Schuljahr, 6. Neuwahl des Vorstandes, 7. Verschiedenes.

Deutsches Theater. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr: „Juras und Wazmilton“, dramatische Historie von Franz Werfel. Im Abonnements! Gutheißene Günstigkeit! — Am kommenden Sonntag: „Die Klein-Ecke des Christentums nach gung“, Weihnachtsmärchen mit Musik und Tänzen um 4 Uhr nachm., und die Gesangsposse „Morgen gehts uns gut“ um 8 Uhr abends. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150.

Kohlenbeschlagnahme mit Hindernissen. In Alimewiese beschlagnahmte die Polizei einen Wagen Kohle aus dem Reichsacht. Der Kutscher widerstand sich der Beschlagnahme und warf die Kohle auf die Straße. Trotzdem gelang es der Polizei den Kutscher nach der Kohle zu bringen. Als er sich beruhigte, kehrte er an die alte Stelle zurück und lud die Kohle wieder auf den Wagen. Natürlich fehlte die Hälfte davon, denn in der Zwischenzeit haben Anlieger den kostbaren Brennstoff in ihre Keller verfrachtet.

Eine freche Betrügerin. Die Elisabeth Rache hatte unter dem Vorwand zum Arzt zu gehen, von der Regina Pelt von der ul. Plebiscytowa 11 einen Mantel, Pullover und Handschuhe geliehen. Sie wollte gleich nach der Rückkehr die Sachen wieder abgeben. Seitdem sind aber mehrere Tage vergangen und die Frau hat sich nicht eingefunden. Alle Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos und die freche Betrügerin ist gar nicht an der angegebenen Straße Gimmajalna wohnhaft.

Die begehrten Süßfrüchte. Die Zollbehörde wurde dahin verständigt, daß ein gewisser G. von der ul. 3-go Maja 53 im Hause Süßfrüchte aufbewahrt habe. Eine Hausdurchsuchung brachte 105 Apfelsinen zum Vorschein und die, weil sie eingeschmuggelt waren, beschlagnahmt wurden.

An unsere geschätzten Abonnenten!

Wir bitten, den Abonnementsbetrag an unsere Austräger nur gegen Aushändigung einer vorgedruckten Firmen-Bezugsbescheinigung zu entrichten. Beträge die ohne Quittungen an unsere Austräger gezahlt werden, erkennen wir nicht an.

Geschäftsstelle des „Volkswille“

Diebstähle. Auf dem Wochenmarkt wurde der Helene Swierza von der ul. Kordeckiego in Neuhaid eine Handtasche mit 47 Zloty von einem Unbekannten gestohlen. Dem Anton Opelsius von der ul. Gimmajalna 52 wurde während der Fahrt vom Fuhrwerk eine Plauze im Werte von 250 Zloty entwendet. — Aus dem Rios des Jmaliden Dalat an der ul. Karola Miotki 2 wurden alle Waren ausgeplündert.

Bismarckhütter Straßenbahnunfall vor Gericht. Wie damals berichtet, ereignete sich am 9. Juni d. Js. in Bismarckhütte vor dem Bismarckhütter Bahnhof ein folgenschwerer Zusammenstoß, weil der Motorführer Karl Brubel aus Rattowitz mit seinem Wagen in einen an dieser Haltestelle stehenden hinfuhr. Hierbei erlitten an die 27 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen, und die Straßenbahnwagen erhebliche Beschädigungen. Vor der Königsbühnen Straßammer wurde nun dieser Verkehrsunfall Gegenstand einer Verhandlung. Der unter Anklage gestellte Motorführer erklärte, daß ihm an diesem Unfall keine Schuld treffe, weil die elektrischen Bremsen versagt haben. Andererseits hat die Untersuchung ergeben, daß die Bremsen in Ordnung sich befunden haben. Während der Verhandlung traten Zeugen auf, die ausführten, daß B. zu schnell gefahren sei und viel zu spät zu bremsen begonnen hat. Ein vernünftiger Sachverständiger gab ein Gutachten ab, wonach ein Verstoß der Bremsen als ausgeschlossen zu betrachten sei. Durch diese Aussagen trat eine erhebliche Belastung des Angeklagten ein. Da die Ladung weiterer Zeugen beantragt wurde, mußte dem Angeklagten werden, worauf die Verhandlung vertagt wurde.

Wegen Beamtenbestechung 6 Monate Gefängnis. Der Kleischer Moses P. von der ul. Wolnoski 42 wurde verurteilt, aus dem hiesigen Schlachthof zwei Kübber entwendet zu haben. Dem Kriminalbeamten Kilica, der die Untersuchung führte, gestand P. die Tat ein. Um eine Anzeige zu verhindern, machte er dem Beamten den Vorschlag an einer bestimmten Stelle ein Paket abzuholen. Wie nicht anders erwartet werden konnte, lehnte der Beamte dieses Angebot ab und erstattete bei seiner vorgesetzten Behörde Anzeige. In der Gerichtsverhandlung entzündete sich der Angeklagte damit, daß der Beamte ein solches Paket mit Fleisch bestellt habe. Seinen Aussagen wurde aber kein Glauben geschenkt und er wurde wegen verführter Beamtenbestechung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe fällt unter die Amnestie.

Ein verhängnisvoller Steinwurf. Der 20 Jahre alte Georg Majer aus Hohenwinde stand an einem Oktobertage mit einigen Kollegen auf der Straße und beschäftigte den ruhigen auf der Straße gehenden Bernhard Majer aus derselben Ortschaft. Als sich letzterer diese Unruhmepulsionen verbat, begannen ihn die Burichen mit Steinen zu bewerfen, wodurch D. schwer am Kopf verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Majer und die anderen hatten sich dafür vor dem Königsbühnen Gericht zu verantworten. Dem Hauptangeklagten wurde die Schuld bewiesen und er wurde dafür zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt unter Anwendung der Amnestie. Die anderen Angeklagten wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Siemianowik

Arbeiterdelegationen von der Laurahütte und der Zignerschen Kesselfabrik beim Starosten.

Gestern sind Vertreter der Arbeiterschaft der Laurahütte und der Zignerschen Kesselfabrik in der Angelegenheit der einmaligen Unterstützung für die Feiertage beim Starosten vorstellig geworden. Was sie dort erfahren haben, genügt, um alle Hoffnung auf eine Weihnachtsbeihilfe für die Kurzarbeiter der betreffenden Werke jähren zu lassen.

Der Vertreter Helmski erklärte ganz einfach, daß die hier verfügbaren Mittel so beschränkt sind, daß hier keine Ausnahmen gemacht werden können. Für die ganze Weihnachtsbeihilfsaktion in der Wojewodschaft stehen für alle Gruppen wie die Arbeitslosen, Ortsarme und Kurzarbeiter 100 000 Zloty zur Verfügung. Der Plan der Staroste geht dahin, daß die Kurzarbeiter nur berücksichtigt werden können, wenn sie ein bares Einkommen haben, welches nicht höher ist als das der Arbeitslosen.

Die Norm ist demnach ein Nettoverdienst im Monat bei Ledigen 30 und bei Verheirateten 40 Zloty. Die Einwendungen

gen der Arbeitervertreter, daß diese Norm nicht zureichend ist, weil doch die Arbeitslosen zu ihrer finanziellen Unterstützung noch die Beihilfe aus der Suppenküche sowie hin und wieder Bons auf Brot, Mehl und dergleichen erhalten, daam auch die Kurzarbeiter mehr Sachen, Schuhwerk und in der Zeit der Arbeit doch auch etwas essen müssen, um überhaupt arbeiten zu können, fand beim Starosten kein Verständnis. Die Höchstzahl, bei welcher die Kurzarbeiter noch berücksichtigt werden können, sind 6 Tage im Monat.

Unter diesen Umständen dürfte aus der Laurahütte kein einziger Arbeiter in den Genuß einer einmaligen Unterstützung kommen.

So sieht es also mit der seit Wochen versprochenen Hilfe für die notleidenden Kurzarbeiter aus. Während den 8 bis 10 Schichten, welche sie im Monat arbeiten, müssen sie bei den ausgesparten Alfordlöhnen doppelt so viel arbeiten als in normalen Zeiten und erhalten dafür kaum soviel, wie die Arbeitslosen. Und es ist Tatsache, daß die Kurzarbeiter nicht nur allein den Stab von Direktoren, Aktionären und anderen Rangnehmern, sondern mit einem Wort die ganze Wirtschaft erhalten müssen.

Und so wird auch das christliche Fest der Liebe und des Friedens ein einziger Fluch der arbeitenden Menschheit sein und die Weihnachtsglocken werden nur denen läuten, welche aus den Knochen und dem Blute der Arbeiter ein sorgenfreies Leben führen.

Myslowik

Kinder verursachen Brand. Am gestrigen Vormittag zündeten Kinder im alten Chroboschischen Hause am neuen Ring in Myslowik, das gegen den Frost zum Schutze der Kellerräume mit Stroh ausgestopfte Fenster an. Der dadurch entstandene Qualm drang in die höher gelegene Wohnung ein, in der sich einige schlafende Kinder befanden. Dank der Aufmerksamkeit der Passanten konnte das Feuer bald gelöscht werden und die Kinder, die bereits durch den Qualm bestimmungslos waren, gerettet werden. Eine Unvorsichtigkeit ist es, daß man das Fenster ohne Holzverriegelung nur mit Stroh ausfüllt.

Schoppinitz. (Weihnachtshilfe für die Armen.) Am 15. und 16. Dezember werden von der Gemeinde Schoppinitz Weihnachtseinkaufungen stattfinden, die aus Spenden der Schoppinitzer Bürger bestehen. Unverheiratete erhalten Bons für Lebensmittel im Werte von 5 Zloty und verheiratete solche von 7 Zloty. Außerdem empfängt jedes Kind einen weiteren Gutschein in Höhe von 1 Zloty. Zu erwähnen sei, daß die Weihnachtshilfe nur diejenigen betrifft, welche keinerlei Unterstützung beziehen.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Aus der Parteibewegung.) D. S. A. B. und Arbeiterwohlstand hielten am letzten Sonntag ihre Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Sejmichordner Kowall über die politische Lage referierte und hierbei besonders auf die Wandlungen hinwies, die sich im Lager des Bürgerthums vollziehen. Der Sozialismus ist allen nicht mehr ein Schreckensgespenst, sondern eine Tatsache, mit der man rechnen, indessen sucht man sich Formen aus, die diesen „Marxismus“ nicht so groenhaft erscheinen lassen. Auch das politische Dorf hat durch Armut und Elend den Uebergangspunkt zum Proletariat gefunden und der Bauernführer Mitos bekennet sich offen für die Umgestaltung der heutigen Wirtschaftsform, die ja auch Korfanty in der „Polonia“ auf seine Art predigt. Die Arbeiterklasse mußte sich indessen bewußt sein, daß sie sich auf keinerlei Hilfsquellen verlassen kann. Ihre Aufgabe ist selbst die proletarischen Massen zusammen zu schließen, um die Arbeiter- und Bauernregierung nicht als Feste des Kapitalismus, sondern als Endziel den Sozialismus durchzuführen. Wir dürfen nicht davon zurückweichen, den kommunistischen Zerlegungsprozess als solchen zu bezeichnen, aber auch den Mut aufbringen, zu bekennen, daß der Sieg des Sozialismus nur durch die geeinigte Arbeiterklasse möglich ist. Wir stehen noch vor gewaltigen Kämpfen und doch lehrt uns die Geschichte, daß Revolutionen plötzlich ausbrechen können, wenn ihre Stunde gekommen ist. Selbst Oberst Slawek lehnt jetzt die Diktatur ab, nachdem die Samotoren ihren vollkommenen Bruch mit der Politik erkannt haben. Unser der Sieg, wenn wir geschlossen als Masse und einig bestraft sein werden, die politische Macht zu erobern, das ist unsere nächste Aufgabe. In der Diskussion betonten die Genossen, daß leider in der Arbeiterbewegung frühere Genossen am meisten der Sache der Arbeiterschaft schaden, was leider auch in Nikolai geschehen sei. Es wurde gegen den Gen. Kroll scharfer Protest erhoben, der seinen Aufseherposten gerade gegen seine früheren Kollegen ausruft, um sie zu bedrohen oder ihnen zu schaden. Genosse Kowall verurteilte auf das Entschiedenste einen solchen Verrat, wenn die Anschuldigungen der Wahrheit entsprechen und betonte, daß es an den Genossen selbst liege, eine reinliche Scheidung mit solchen Renegaten zu vollziehen. Nach reger Aussprache über laufende Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem „Freiheitsgruß“ geschlossen.

Rybnik und Umgebung

Brandstiftung.

Auf dem Boderraum des Gastwirts Franz Symura in Ligota-Rybnik brach Feuer aus, durch welches das Wohnhaus, sowie die Landdiele vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. An den Löscharbeiten nahmen außer der Feuerwehr, Polizeimannschaften und Ortsbewohner teil. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll das Feuer durch den 55jährigen Franz Majer, ohne ständigen Wohnsitz, angezündet worden sein. Majer erlitt während des Brandes erhebliche Brandverletzungen und wurde in das Krankenhaus in Rybnik geschafft. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Cublinik und Umgebung

8 000 Zloty Brandschaden.

In der Scheune des Restaurateurs Paul Böhm in der Ortschaft Kosmider brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit verschiedenen landwirtschaftlichen Geräten vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 8 000 Zloty beziffert. An den Löscharbeiten nahmen die Ortsfeuerwehr, sowie Ortsbewohner teil. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll Brandstiftung vorliegen, da in der Nähe der Brandstelle mit Petroleum begossene Holzstücke aufgefunden wurden. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet, um den Fall restlos aufzuklären.

Bielsk, Biala und Umgegend

Bielsk und Umgebung

Der „Bund“ feiert das 35-jährige Jubiläum seines Bestehens.

Seit einigen Monaten berichtet die „Neue Volkszeitung“, das Zentralorgan der „Jüdischen, sozialistischen Partei (Bund)“ von den Jubiläumstheorien verschiedener Sozialorganisationen im ganzen Lande.

In der Freitagausgabe der „Neuen Volkszeitung“ ist ein Aufruf des Zentralkomitees des „Bund“ veröffentlicht, welcher eine kurze, schlichte, aber berechtigte Würdigung der heldenhaften Kämpfe des „Bund“ im Laufe der 35 Jahre enthält. Es wird dort erinnert, daß die Entstehung des „Bundes“ auf die jüdischen Verhältnisse fällt als der Polizeimann, der Gendarm, die Nagaja des Kosaken, die Spitze und die Provokateure die Allgewalt des absoluten Jarenregimes verkörpert. Das jüdische Proletariat bildete zu jener Zeit eine dünne Gesellschaftsschicht, welche vom Klerikalismus und von der Phrase der „nationalen Einheit“ gefesselt war.

In diese unaufgeklärten Massen trugen die Pioniere des „Bund“ das Licht des Klassenbewußtseins und das Feuer des revolutionären Kampfes, der alsbald auf sich die Aufmerksamkeit der reaktionären Mächte Rußlands lenkte,

Ludwig Keszler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren
Bielske, Zamkowa 2.

In meinem Spezialgeschäft finden Sie alle Strickwaren in bester Auswahl und ausgesuchte Qualitäten sehr billig.

Der „Bund“ Gegenstand von rücksichtslosen Verfolgungen und Drangsalierungen gemordet ist.

Der heldenhafte Kampf des „Bund“ und zugleich die Leidens- und Martyriumsgeschichte des revolutionären jüdischen Proletariats in Rußland wurde in der sozialistischen Bewegung Europas mit Bewunderung beobachtet.

Wir wissen — so lesen wir im Aufruf — daß unser Weg ein schwerer und dorniger ist. Wir sind aber reich an Erfahrungen, die wir sowohl in der jüdischen Zeit, während des Weltkrieges und nachher gesammelt haben. Die jüdische Arbeiterklasse ist sowohl sozial wie national verflochten. Wir teilen das Schicksal der Arbeiterklasse aller nationalen Minderheiten — in nationaler Hinsicht — und das Schicksal der Arbeiterklasse überhaupt in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung, und wissen, daß erst

mit dem Niedergange der kapitalistischen Vorkherrschaft die Ketten unserer politischen, sozialen und nationalen Verflechtung bersten werden!

Der Kampf — auf Leben und Tod — gegen Faschismus und Kapitalismus, für die proletarische Macht und Sozialismus, das sind, das müssen unsere Tagesaufgaben sein, bis zur Erfüllung unserer historischen Aufgabe: der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch.

Diesen Worten des Aufrufes entspricht sich, irgend ein Wort der Würdigung hinzuzufügen. Sie sind schlicht, bekunden, wie dies einer Partei mit einer großen Vergangenheit, die ihrer Idee treu geblieben ist, würdig ist.

Uns bleibt nur übrig, dem „Bund“ unsere herzlichsten, parteiüberwindlichen Glückwünsche — aus dem Anlaß des 35-jährigen Bestandsjubiläums — auszusprechen.

Fortsetzung der Ringkämpfe in Biala. Das Interesse für die Ringkämpfe, das anfänglich geherrscht hat, beginnt abzuklingen, da sich meistens dieselben Kämpfer gegenüberstellen und die Resultate schon vorher ziemlich sicher getippt werden können. Sonntag, 11. Dezember: Im ersten Gang besiegte Emonds den Warschauer Szejderbinsti, indem er ihn in der 4. Minute durch den Schlüssel zum Abklopfen zwang. (Amerikanischer Stil.) Das zweite Treffen bestritt Krauser und Grabowski, bei welchem Krauser 200 Ploch erlegte, die dem Grabowski zufallen sollten, wenn Letzterer imstande ist, ihn, ohne Anwendung des Doppelnelson, auf die Schultern zu bringen. Grabowski konnte das nicht, aber man ist allgemein der Ansicht, daß es Krauser nicht zur Ehre gereicht, den Gegner seiner besten Waffe zu berauben und so mit ihm einen klauen uninteressanten Kampf zu kämpfen. Was für Krauser die Mühe, was für Szejderbinsti der Schlüssel, das ist eben für Grabowski der Doppelnelson. Nach der Pause standen sich Szejderbinsti und Köhler gegenüber, und man sah im Gegensatz zu vorher einen abwechslungsreichen Kampf, bei welchem die Gewinnchancen gleichmäßig verteilt waren.

Gelbame Totenbräuche

Trotz neuzeitlicher Einflüsse haben sich bis auf die Gegenwart bei manchen Völkern noch seltsame Totenbräuche erhalten, die auf Jahrhunderte alten Ueberlieferungen beruhen. Heidnischen Ursprungs ist die in Rußland verbreitete Sitte, am Totenfest, das hier in die warme Jahreszeit fällt, auf den Gräbern Gastmähler zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden Speisen und Getränke nach den Friedhöfen gebracht, wo man, wenn es der Platz erlaubt, unmittelbar neben der Gruft Tische und Stühle aufstellt und ein regelrechtes Gelage abhält. Fehlt der nötige Raum, so breitet man ein Tischtuch direkt über dem Grabhügel aus und stellt die Speisen darauf. Arme Leute begnügen sich mit Brot und Tee, der in dem mitgebrachten, oft recht umfangreichen Samovar, der bekannten russischen Teemaschine, auf dem Friedhofe zubereitet wird. Bei keinem Totenmahl fehlt die Kutja, ein aus Reis, Milch und Honig hergestelltes Gericht, das mit Rosinen in Kreuzform verzert wird. Wohlhabende Leute bringen die ausserlesten Delikatessen mit auf den Friedhof. Dazu trinken sie außer dem üblichen Tee auch Wodka, und zwar bisweilen in solchen Mengen, daß, ungeachtet der ernsten Umgebung, nicht selten eine recht lustige Stimmung aufkommt.

Aus Angst vor dem Geiste des Verstorbenen, ergreifen viele Völker bis auf den heutigen Tag bei Todesfällen seltsame Abwehrmaßnahmen. Um den Geist irrezuführen, schaffte man in Irland den Sarg vielfach nicht zur Tür, sondern aus dem Fenster hinaus; man trägt ihn auch wohl, be-

An die in der Metallindustrie von Bielsk-Biala beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen!

Genossen und Genossinnen!

Die Wirtschaftskrise, welche die Arbeiterklasse sehr empfindlich zu spüren bekommt, hat noch immer nicht ihren Höhepunkt erreicht. Trotz der vielen Versprechungen, daß im Frühjahr schon eine Besserung eintreten werde, oder daß der Herbst uns von der Krise erlösen wird, hat sich nichts gebessert, im Gegenteil, die Arbeitslosigkeit wächst weiter, so daß sie schon eine Katastrophe für die Arbeiterklasse bedeutet.

Die Unternehmer wissen, daß durch die Zersplitterungsarbeit der faschistischen Agitatoren verschiedener Richtungen die Kraft der Arbeiterklasse geschwächt wird. Deshalb sind sie bemüht, diese Schwäche für sich auszunützen, um sich als die absoluten Herren im Wirtschaftsleben aufzuspielen und die Arbeiterklasse in die größte Rechtslosigkeit hinabzudrücken.

Durch die ständig durchgeführten Lohnreduzierungen wurden die Arbeiter dem größten Elend ausgeliefert. Der Hunger und das Elend dezimieren die Arbeiterfamilien. Aber die Unternehmer begnügen sich nicht mehr mit den Lohnreduzierungen allein, in ihrer Habgier greifen sie auch nach den sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse, welche sich diese in schweren opfervollen Kämpfen errungen hat. Die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit soll, nach dem Projekt der Unternehmer, durch Verlängerung der Arbeitszeit, Beseitigung der Arbeiterurlaube und der Arbeitslosenunterstützung, die schon ohnehin um 50 Prozent gekürzt wurde, Herabsetzung der Krankenunterstützung usw., beseitigt werden. Die ganzen Lasten, die infolge der kapitalistischen Wirtschaftsweise dem ganzen Volke erwachsen, sollen auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung zur Gänze abgewälzt werden.

Diese Ansicht ist vollständig verfehlt, denn es wird damit nur das trübseligste Gegenteil erreicht. Alle bisherigen Rezepte der Unternehmerrschafft zur Gesundung der Krise schlagen fehl. Die alleinige Gesundung der Wirtschaftslage kann nur durch die Beseitigung der heutigen Wirtschaftsordnung und die Einführung der sozialistischen Wirtschaftsweise erfolgen.

Das kapitalistische ungerechte Wirtschaftssystem fracht und bricht zusammen. Gerade in diesem Moment muß der starke, unbeugsame Wille, das klare Zielbewußtsein, der Glaube und das Vertrauen an die eigene Kraft der Arbeiterklasse zum Ausdruck kommen.

Will die Arbeiterklasse jene Kraft erlangen, daß mit ihr gerechnet wird und daß ihr Einfluß überall geltend gemacht

Schließlich gelang es dem technisch besser ringenden Szejderbinsti in der 29. Minute Köhler auf die Schultern zu bringen. Als viertes Paar rangen der „Unbekannte“ mit Bachraty, und es gelangt ersterem, seinen Gegner in drei Minuten zu legen.

Winterhilfe für die deutsche Schuljugend. In den letzten Jahren haben sich namentlich in den Industriestädten Deutschlands, wo naturgemäß infolge der großen Arbeitslosigkeit die Not der arbeitenden Schichten trostlose Formen angenommen hat, Veranstaltungen unter dem Losungswort: „Winterhilfe“ eingebürgert, die sich eines großen Zuktums erfreuen. Einen ähnlichen Zweck verfolgte das lektin im Schießhaus stattgefundene Konzert, mit welchem die veranstaltenden deutschen Schulen von Bielsk-Biala der bedürftigen Schuljugend aus Anlaß des Weihnachtsfestes zu Hilfe kommen wollten. Wenn die Veranstaltung nicht den erhofften Erfolg gebracht hat, so ist die Ursache in Interesslosigkeit und den vielfach allzu zugeknöpften Tischen der Besten zu suchen. Daß die überwiegende Zahl der Besucher selbst Bedürftige waren, konnte man daraus erkennen, wie viele der hohen städtischen Garderobegelder auswichen. Diesen Opferwilligen gebührt in erster Linie Dank, nicht minder aber auch jenen heimischen Kunstkräften, die sich selbstlos und bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt und ein ausserordentliches Programm ermöglicht haben.

Eingeleitet wurde das Konzert mit zwei formvollendeten von Frau Scharlach und den Herren Harlos, Ruch und Scharlach dargebotenen Mozartquartetten. Fräulein Pissarek sang mit wohlklingendem Organ, von Chordirektor Czajane am Flügel begleitet, Weihnachtslieder von Kornelius. Der Kammerchor des Bialaer Männergesangsvereins brachte unter Leitung seines gelebigen Dirigenten, Direktor Czajane, ernste und heitere Chöre, die sich durch Wohlklang und Exaktheit auszeichneten und allgemeinen Bei-

werden kann, dann müssen sie sich reißlos dem Klassenverband der Metallarbeiter anschließen, denn nur dann werden sie eine einheitliche, geschlossene Macht darstellen, welche die Kapitalisten nicht zu brechen imstande sein werden.

Gerade in der Zeit einer nie dagewesenen Krise und unerhörten Arbeitslosigkeit ist es die Pflicht eines jeden Arbeiters und jeder Arbeiterin, ihrer Klassengewerkschaft als Mitglied anzugehören.

Der Aufbau einer starken Klassen-Gewerkschaft der Metallarbeiter ist gleichbedeutend mit dem entschiedenen Kampfe gegen Krise und das rücksichtslose, ausbeutungsgierige Unternehmertum.

Trotz der schwierigen Lebensverhältnisse, treten in Zeiten dem Metallarbeiterverbände Polens bei und Kampf Schulter an Schulter um folgende Postulate:

1. Um die Erhaltung der bisherigen Löhne.
2. Um die Erhaltung der bisherigen sozialen Errungenschaften.
3. Um die Alters- und Invalidenversicherung, Witwen- und Rentenversicherung.
4. Arbeit und entsprechende Arbeitslosenunterstützung.
5. Menschenwürdige Entlohnung, Behandlung und entsprechende Bezahlungsausbildung.
6. Entsprechende Entlohnung und Behandlung der Arbeiterinnen.
7. Einschränkung der gewalttätigen Mechanisierung und Rationalisierung der Arbeit.
8. Verkürzung der Arbeitszeit auf mindestens 40 Stunden in der Woche bei gleichbleibenden Löhnen.
9. Um Freiheit, Arbeit und Brot.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Der Kampf um obige Postulate beginnt. Verleitet keine Minute! Es ist die heiligste Pflicht eines jeden bewußten Metallarbeiters, unverzüglich dem Metallarbeiterverband Polens, Ortsgruppe Bielsk, als Mitglied beizutreten.

Zwecks näherer Besprechung obiger Forderungen beruft der Vorstand der Bielsker Metallarbeiter-Ortsgruppe für Donnerstag, den 15. Dezember 1932, in den großen Saal des Arbeiterheims eine allgemeine Metallarbeiter-Versammlung ein. Beginn 8½ Uhr nachmittags.

Der Metallarbeiter-Verband Polens, Ortsgruppe Bielsk.

fall fanden. Eine angehende Pianistin lernten wir in der 9-jährigen Edith Freudenreich kennen, die mit guter Technik und feinem Vortragskonzept von Chopin, Eser und Glazunow darbot. Gesunder Humor entströmte den fingerförmigen Rehen des heiteren Quartetts des Bielsker Männergesangsvereins, den Herren Mathera, Schachli, Königsmann und Köhler, die Herr Kantor Bräutigam am Klavier kraft begleitete. Es war ein genussreicher Abend, der für die Zukunft zu besserer Hoffnung berechtigt.

Polnisches Theater. („Dma nie no poslubna“, Komödie aus dem Englischen v. M. Ellis). Ein schwach besuchtes Haus und eine schwache Komödie, besser gesagt, eine Komödie, deren Aufbau nicht schlecht ist, die jedoch viele Schwächen aufweist, welche durch die Darstellung leider noch unterstrichen wurden. Das gilt vor allem in den Solofolgen Godelskis, welche die Hälfte der Zeit hätten in Anspruch nehmen dürfen, um nicht anzudeuten. Auch sonst wurde nicht der Charakter der englischen Komödie getroffen. Der Basil Biblen Biejadecis hat nichts von bestechender Eleganz, er ist lediglich ein leichtfüßiger und schlauer Burleske, der Komödie Jrl. Grzechas mangelt es trotz guten Spieles an dem nötigen Charme, wie ihn das Stück erfordert. Es fehlt sozusagen bei allen das Lächeln auf dem „i“, doch das genügt, um die Vorgänge farblos erscheinen zu lassen. Eine Ausnahme bildete lediglich die gutgesehene Halbweiltypen Jrl. Marek. Die Regie Brylinskis ließ Tempo vermissen.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsk.
Mittwoch, den 14. Dez., 5 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 15. Dez., 7 Uhr: Vorstandssitzung.

vor man ihn nach dem Friedhofe bringt, mehrere Male um das Haus herum. Zum gleichen Zwecke verändert man das Aussehen des Hauses durch Abwaschen oder durch einen neuen Anstrich. Diesen Brauch findet man auch bei wilden Völkern, wo die Bekanung des Verstorbenen, ja, bisweilen sogar das ganze Dorf mit einer anderen Farbe angestrichen wird. In Deutschland pflegt man häufig, aus Furcht vor der Wiederkehr des Toten als „Gespinnst“, bei einem Sterbefalle sofort die Fenster zu schließen und die Spiegel zu verhängen.

Eine besondere Art, sein Beileid bei einem Todesfall auszudrücken, hat man gegenwärtig noch in dem schweizerischen Städtchen Murten, berühmt durch die Schlacht gegen Karl den Kühnen im Jahre 1476. Am Begräbnistage wird neben der Tür des Trauerhauses auf einem schwarzverhängten Tischchen eine schwarze, mit silbernen Ornamenten verzierte Urne aufgestellt, an der die Polizei eine Karte mit Namen, Geburts- und Sterbedatum der betreffenden Person befestigt. Wer sein Beileid ausdrücken und gleichzeitig seine Teilnahme am Begräbnis anzeigen will, der wirft durch einen Schütz einen Zettel mit seinem Namen. Um ein Uhr leert der Totengräber die Urne und überbringt in einem Korbe den Inhalt den Hinterbliebenen, wofür er ein Geldgeschenk bekommt. — Stirbt in Murten ein Kind, so haben die Schüler der dortigen Kadettenanstalt die Pflicht, den Sarg nach dem Friedhofe zu befördern. Während vier Kadetten ihn tragen, geht ein fünfter mit einem schwarzen Schemel hinterher, auf den die schwere Last bisweilen abgesetzt wird.

Auf merkwürdige Weise pflegt man in den Provinzen Argentiniens (nicht in Buenos Aires) Kinder zu betrauern. Ist der Todesfall eingetreten, so wird die kleine Leiche mit Bändern, Spigen usw. möglichst fein herausgeputzt und alles mit Blumen geschmückt. Wohlriechende Kerzen in silbernen Leuchtern werden entzündet und Getränke in genügender Menge herbeigeschafft, denn es gilt ein „lustiges“ Fest zu feiern, weil das verstorbene Kind ein „Engel“ geworden ist. Abends stellt sich die Verwandtschaft und Bekanntschaft ein, von der Mutter, die weiß gekleidet neben der Leiche sitzt, mit lächelndem Gesicht empfangen. Nun wird getrunken und getanzt bis zum frühen Morgen. Junge Frauen dürfen sich nicht am Tanze beteiligen; man würde ihre Männer bedauern, wie wenn sie betrogen wären. Bis der letzte Gast das Haus verlassen hat, muß die Mutter eine lächelnde Miene zur Schau tragen; dann erst darf sie sich ihrem Schmerze hingeben.

Recht eigenartige Totengebräuche findet man heute noch bei wilden Völkern. Wenn bei den Iguoroten auf den Philippinen die Teilnehmer an der Totenfeier sich versammelt haben, so bekommen alle Männer eine gehörige Anzahl Hiebe verabreicht, damit sie, ebenso wie die Hinterbliebenen des Toten, von schmerzlichen Gefühlen befreit sind. — Die Eingeborenen von Liberia tragen als Zeichen der Trauer an den Armen Ringe aus getrocknetem Gras und auf dem Kopfe einen Grasstranz.

Ernst Edgar Reimerdes.

Von Goffes Gnaden

Madame Dubarry, die Geliebte Ludwigs XV., war auch die intime Freundin des Herrn d'Aiguillon. Dieser wollte, obwohl seine Fähigkeiten sehr gering waren, gern Minister des Äußeren werden, aber der König machte keine Anstalten, ihm das Amt anzuvertrauen. Da sagte die Dubarry eines Tages zu ihrem Günstling: „Lieber Freund, Sie gehen morgen einfach zum König und bedanken sich bei ihm für Ihre Ernennung.“ Als einige Stunden später der König zur Dubarry kam, bemerkte sie beiläufig: „Herr d'Aiguillon wird morgen kommen und Ihnen für seine Ernennung zum Minister des Äußeren danken.“ Der König, der sehr willensschwach und bequem war, erwiderte kein Wort. Am anderen Morgen bekam d'Aiguillon Angst und äußerte der Dubarry gegenüber starke Bedenken, der König könnte doch ungehalten werden. „Ach was“, antwortete die Dubarry, „ich befehle Ihnen, zur Audienz zu gehen.“ Der Verzagte ging, sprach vor dem König genau die Worte, die ihm seine Freundin aufgetragen hatte, und Ludwig XV. sagte wieder kein Wort. Am gleichen Tage trat d'Aiguillon seine neue Stellung an. So ließ sich der schwache König bevormunden.

Arbeiterwohlfahrt Königshütte

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Volkshauses statt. Die Ausführung des reichhaltigen Programmes haben die „Kinderfreunde“ übernommen, welche u. a. ein Weihnachtsstück in 3 Aufzügen bringen werden. Die Eintrittspreise betragen 50 und 30 Groschen. Karten sind schon jetzt erhältlich in der Bibliothek des S. J. A. und im Büro des D. M. S. (Zimmer 3).

Wir laden alle Parteigenossen und Gewerkschaftler mit ihren Familien zu dieser Feier ein. Der Vorstand.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Vertagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmanzeige; 12,10 Presse- und Rundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Donnerstag, den 15. Dezember.

12,35: Schulkonzert der Warschauer Philharmonie. 15,25: Nachrichten. 15,35: Für die Hausfrau. 15,50: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,25: Französische Unterrichtsstunde. 16,40: „Ludwig Zamenhof“. 17: Liederstunde. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Sport-Feuilleton. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. In einer Pause: Sport und Presse. 21,30: Vortrag. 22,15: Leichte Musik. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Vertagsprogramm

8,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,15 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.



Ozeanreise wider Willen

Die amerikanischen Filmkünstler Don Alvarado und Marilyn Miller an Bord der „Bremen“. — Eine unfreiwillige Europa-reise traten neulich die berühmten amerikanischen Filmkünstler Don Alvarado und Marilyn Miller an, als sie in New York Freunde auf die „Bremen“ begleiteten und dabei das Abfahrtsignal überhörten. Die amerikanische Presse hatte bereits von einer Trauung auf hoher See gesprochen und war dann sehr enttäuscht, als die erwartete Sensation ausblieb.

Donnerstag, den 15. Dezember.

10,10: Schulkonzert. 11,30: Wetter; anshl.: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Schlesiener Verkehrsverband. 15,50: Buchberater für Weihnachten. 16,40: Aus Berlin: Orchesterkonzert. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anshl.: Alte Hausmusik. 18: Die Bedeutung des Alten Testaments für das Christentum. 18,25: Der Zeitdienst berichtet. 18,40: Stunde der Arbeit. 19: Der Katholizismus in Deutschland. 19,30: Wetter; anshl.: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Romeo und Julia. 21,20: Abendberichte. 21,30: Wasserspiele. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,25: Land und Leute in Jugoslawien. 22,40: Zamenhofffeier.

Veranstaltungskalender

Weihnachtsausstellung der Nähstuben

Am Sonntag, den 18. Dezember findet im Saale des „Zentralhotels“, wie alljährlich, eine Ausstellung der Erzeugnisse unserer Nähstuben statt, welche zum Teil auch käuflich erworben werden können. Eröffnung und Besichtigung bereits am 10 Uhr vormittags, wozu allen freier Eintritt gewährt wird. Um 1 Uhr setzt der Verkauf ein, welcher nur für Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine in Frage kommt. Deshalb wird ohne Mitgliedsbuch keine Ware ausgehändigt.

Gleichzeitig stellen auch die Kattowitzer Kinderfreunde ihre Arbeiten und Bastelarbeiten aus, für welche das gleiche, wie oben gilt. Sämtliche Mitglieder unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 18. Dezember.

Bielichowitz. Vorm. 9 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Schlesiengrube. Vorm. 9 Uhr, bei Scholiga. Ref. zur Stelle.

Zawodzie. Vorm. 9 Uhr, bei Bösch. Referent zur Stelle. Wir geben hiermit bekannt, daß die Arbeiterwohlfahrt Krol.-Huta uns für Sonntag, den 18. Dezember, abends 6 Uhr im Saale des Dom Ludowy zu der diesjährigen Weihnachtsfeier eingeladen hat.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singabend.
Donnerstag: Diskussionsabend.
Freitag: Nach Bedarf.
Sonntag: Feierter Abend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 14. Dezember: Vortrag des S. J. A.
Donnerstag, den 15. Dezember: Möbelabend.
Freitag, den 16. Dezember: Sprechchor-Abend.
Sonntag, den 17. Dezember: Ernter Abend.
Sonntag, den 18. Dezember: Heimabend.

Sonnenwendfeier der Naturfreunde. In der Nacht vom Samstag, den 17. zum Sonntag, den 18. Dezember, findet im Zamenhof unsere 3. Winter Sonnenwendfeier statt. Sammeln der Teilnehmer um 10 Uhr bei Schwerfeger. Betten und Strohlager stehen beim Förster zur eventuellen Benutzung bereit. „Berg frei“.

Kattowitz. (Arbeitslosenversammlung.) Am Freitag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Tagesordnung wird dabeist bekannt gegeben. Es ist Pflicht eines jeden Arbeitslosen an der Versammlung teilzunehmen.

Königshütte. Die Ortsgruppe Königshütte des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen hält am Mittwoch, den 14. d. Mts., abends sechs Uhr bei Porombka (Tempelstraße) ihre fällige Monatsversammlung ab. Der Vorstandsvorsitzende, wird vermutlich persönlich erscheinen, um die Anträge der Mitglieder entgegenzunehmen.

Königshütte. (Metallarbeiter.) Am Samstag, den 17. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes im „Dom Ludowy“, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, statt. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Volksschor „Freiheit“.) Am Sonntag, den 18. Dezember, findet im Saale des Herrn Brzezina, abends 5 Uhr, eine Weihnachtsfeier statt. Auch dieses Jahr hat der Volksschor keine Zeit und Mühe gescheut, um die Ausführung abendfüllend zu gestalten. Unsere Parteigenossen, Gewerkschaftler und Freunde der Bewegung mit ihren Angehörigen laden wir ergebenst ein.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schlesiengrube. Am Freitag, den 16. Dezember, abends um 6 Uhr, findet bei Herrn Ganschinich, Hotel Astoria, der fällige Vortragsabend statt. Alle Mitglieder der Gewerkschaften, Partei, Arbeiterwohlfahrt und der Kulturvereine sind hierzu eingeladen, vor allem auch die Jugendgruppe. Referent: Genosse Gorny.

Bipine. („Hat der Sozialismus versagt?“) Zu diesem Thema spricht Sejmabgeordneter Genosse Kowoll in unserem nächsten Vortrag, am Freitag, den 16. Dezember, um 5 1/2 Uhr bei Machon.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inzerate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Bita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A. Kattowice.

Deutsches Theater Königshütte

Hotel „Graf Reden“ Telefon 150

Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr

Im Abonnement!

Juarez und Maximilian

Dramatische Historie von Franz Werfel

Sonntag, den 18. Dezember, nachm. 4 Uhr

Wie Klein-Elsa das

Christkind suchen ging

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tänzen.

Sonntag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr

Morgen geht's uns gut

Posse mit Gesang und Tanz von Benach.

Der Roman Oberschlesiens!

Soeben erschienen:

August Scholtis

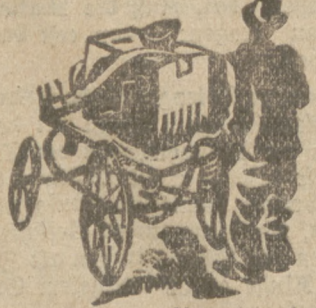
OSTWIND

Roman der Oberschlesischen Katastrophe

Karton. zt 8,35, Leinen zt 10,60

Das Elsaß hat seine berufenen Sprecher. Nun hat auch das von verwaitem Seicksal getroffene Elsaß des Ostens Oberschlesien, einen Deuter gefunden. August Scholtis, ein neuer Erzähler von hohem Rang, stammt aus dem Hultschiner Ländchen, in dem er aufgewachsen ist u. mit allen Fasern hängt. In der Heimat erfährt die Welt — eine Welt der Freiheit und Wahrheit. Das gibt ihm die Berufung, den wir lichen, gültigen Schicksalsroman des ober-schlesischen Volkes von der Vorkriegszeit bis zur Abstimmung zu enthüllen.

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A.



Höchstleistungen

der deutschen Buchtechnik bei niedrigsten Preisen!

R. Hamann, Geschichte der Kunst. Mit 1122 Abbildungen. Umfang ca. 1000 Seiten. Leinen zt 11.—

Gertrude Aretz, Die Frauen um Napoleon. Mit 52 Bildern. Leinen zt 8,25

H. St. Chamberlain, Die Grundlagen des 19. Jahrhundert. 2 Leinenbände zusammen zt 13,20

Felix Dahn, Ein Kampf um Rom. Leinen zt 10,60

R. Fülöp-Miller, Macht und Geheimnis der Jesuiten. Mit 66 Bildern. Leinen zt 6,40

P. N. Krasnow, Vom Zarenadler zur roten Fahne. Mit 64 Bildern. Leinen zt 10,60

Eugen Lennhof, Politische Geheimbünde im Völkergeschehen. Mit 124 Bildern. Leinen zt 8,25

Eugen Lennhof, Die Freimaurer. Mit 102 Bildern. Leinen zt 8,25

Th. Mommsen, Römische Geschichte. Mit 150 Bildern, ca. 1000 Seiten. Leinen zt 10,60

Sigrid Undset, Christin Lavranstochter. Vollständig in 1 Band. Leinen zt 14,30

H. G. Wells, Die Geschichte unserer Welt. Mit 53 Bildern. Leinen zt 8,25

Hermann Sudermann, Frau Sorge. Leinen zt 7,70

sowie viele hundert weitere Titel in gleichen und billigeren Preislagen erhalten Sie bei uns. Verlangen Sie kostenlos unseren ausführlichen Katalog.

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A., 3. Maja 12

Gesellschaftsspiele

empfehlen zu billigsten Preisen

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A. K.

DIE WELT IM BILD

Schöne preiswerte Bildwerke

Luis Trenker, Berge im Schnee. Mit 180 Bildern
—, Meine Berge. Mit 120 Bildern
Malina, Im sonnigen Süden. Ein Italienbuch. Mit 180 Bildern
—, Luftfahrt voran. Mit 180 Bildern
Ludwig Ganghofer, Hochlandzauber. Mit 142 Bildern
J. C. Heer, Da droben in den Bergen. Mit 171 Bildern
Hermann Sudermann, Im Paradies der Heimat. Mit 165 Bildern
Peter Rosegger, Die Waldbauern. Mit 150 Bildern
Karin Michaelis, Das Antlitz d. Kindes. Mit 150 Bildern
Jeder Band in Ganzleinen nur zloty 11.—

Kattowitzer Buchdruckerei- u. Ver. ags-SA., 3. Maja 12

HERMANN SUDERMANN

LEINEN NUR

7.70

zloty

FRAU SORGE

Neue billige, ungekürzte Ausgabe

Rechenstiebler

aller Systeme, für Schüler, Studenten, Kaufleute, Elektroingenieure, Eisenbetonbau, Chemiker, Heizungsanlagen, Holzhändler usw. am Lager

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A. K., 3. Maja 12